

Alfred Klepsch: Westjiddisches Wörterbuch. Auf der Basis dialektologischer Erhebungen in Mittelfranken. 2. Bde. Max Niemeyer Verlag: Tübinger 2004. 1643 S., EUR 336.

Während sich weltweit zahlreiche Forscher mit der ostjiddischen Sprache und Literatur beschäftigen und eine Anzahl von Wörterbüchern zur jiddischen Sprache in Osteuropa existieren, zeigt sich bezüglich des Westjiddischen ein ganz anderes Bild. Zwar wird die Erforschung der westjiddischen Sprache und Literatur seit 1970 an der Universität Trier im Rahmen des Fachs Germanistik in Forschung und Lehre vertreten, jedoch erhielt die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Kultur des älteren Jiddisch erst mit der Errichtung eigenständiger Professuren an den Universitäten Trier und Düsseldorf in den Jahren 1990 bzw. 1996 eine verstärkte Aufmerksamkeit. Die Feststellung, dass die Erforschung des Westjiddischen und seiner Literatur erst in den Kinderschuhen steckt und noch immense Forschungslücken geschlossen werden müssen, ist also keineswegs übertrieben. Damit wundert es nicht weiter, dass das einzige für das Westjiddische zur Verfügung stehende *Jiddische Wörterbuch* von Sigmund A. Wolf auch noch methodische und inhaltliche Mängel aufweist. Insofern ist das Erscheinen des von Alfred Klepsch vorgelegten *Westjiddischen Wörterbuches* äußerst erfreulich, zumal der Umfang des Werkes eine nahezu vollständige Erfassung des Wortschatzes und umfassende Informationen zu geben verspricht.

Das *Westjiddische Wörterbuch* möchte in erster Linie die Disziplinen Dialektologie, Sondersprachenforschung und Jiddistik bedienen und „am Beispiel einer Region in Süddeutschland, nämlich des bayrischen Regierungsbezirks Mittelfranken, zeigen, welcher sonder- oder gruppensprachliche Wortschatz hier in den verschiedenen gesprochenen Varietäten, die mit dem Jiddischen in Kontakt standen, geläufig war oder ist und welche ausdrucks- und inhaltsseitigen Varianten auftreten.“ (S.1) Damit wird deutlich, dass es dem Verfasser keineswegs daran gelegen ist, ein Nachschlagewerk zur überregional konventionalisierten Schriftsprache des Westjiddischen auf der Basis der zeitgenössischen Literatur zu schaffen. Wer also das Wörterbuch zum besseren Textverständnis eines beliebigen Werkes der religiösen Gebrauchsliteratur des 16.-18. Jahrhunderts zur Hand nimmt, wird hier freilich eine große Anzahl der gesuchten Wörter finden, aber vielleicht mit Werner Weinbergs *Lexikon zum religiösen Wortschatz und Brauchtum der deutschen Juden* oder einem einfachen Hebräischwörterbuch besser beraten sein. Und tatsächlich zeigen kurze Stichproben, dass die für die genannte Literatur essentiell wichtigen Wörter wie *dinnim*, *mussar*, *maschal*, *schëimaus* (in der kabbalistischen Bedeutung) und *tauchocho* entweder keine Einträge erhalten haben, unter den zahlreichen Hinweisen eines Hauptlemmas verschwinden oder in ihren semantischen Bedeutungen nicht immer ausreichend erfasst sind.

Klepsch ist in erster Linie an dem Vergleich der „Ausdrucks- und Inhaltsseiten“ des Wortschatzes von Sondersprachen interessiert, die mit dem Jiddischen starke Berührungspunkte hatten. Infolgedessen besteht sein Werk zu einem weiten Teil aus einer

akribischen Untersuchung von Kontaktvarietäten, die in dem lokal sehr stark eingegrenzten Raum Mittelfrankens in Erscheinung getreten sind. So werden in dem 2000-Lemmata-Korpus neben westjiddischen Textkorpora aus dem frühen 19. Jahrhundert antijüdisch motivierten Wörterbüchern („Enthüllungsschriften“) und zahlreichen Glossaren und Wörterbüchern zum Jüdischdeutschen und Ostjiddischen vor allen Dingen schriftliche und mündliche Zeugnisse der Sondersprachen zum Vergleich herangezogen. Den Kern dieser Untersuchungen bilden dialektologische Erhebungen, in denen Klepsch und eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Erlangen 108 Gewährsleute u.a. als Sprecher der *Viehhändlersprache*, des *Schillingsfürster Jenisch* (regionales Rotwelsch) und des *Schopflocher Lachoudisch* in Einzel- und Gruppensitzungen befragten. Die ausführlichen Bemerkungen zur Befragungstechnik, den Fragebüchern sowie das detailliert angefertigte Verzeichnis der Gewährsleute nach ihrer lokalen Herkunft bürgen für eine äußerst sorgfältige und gewissenhafte Arbeit, die durchaus zum Muster für zukünftige dialektologische Erhebungen in anderen Regionen werden kann.

Die Einträge des Wörterbuches sind dreigeteilt. Im *Artikelkopf* wird das Haupt- oder Sublemma, seine grammatikalische Bestimmung und die Bedeutungsangabe angegeben. Die wesentlichen Informationen vermittelt der *Kommentarteil*, in dem die Aspekte *Wortgeschichte*, *Semantik*, *Lautung*, *Verbreitung* und *verwandte Wortformen* kenntnisreich behandelt werden. Besonders interessant ist der *Belegteil*, der nicht nur Nachweise über schriftliche und mündliche *Belege aus Mittelfranken* enthält, sondern sich in seinen *Belegen außerhalb Mittelfrankens* zu einem überaus nützlichen Metawörterbuch entfaltet, da hier die Einträge anderer Nachschlagewerke mit ihren alternativen Schreibweisen und Bedeutungsvarianten erfasst sind. Diese umfassenden Informationen sowie fünf Register, über die u.a. Sublemma, Hebraismen und rotwelsche Wörter abgefragt werden können, machen das Wörterbuch zu einem attraktiven Nachschlagewerk für die Sondersprachen in Mittelfranken. Es legt aber zugleich auch ein beredtes Zeugnis davon ab, wie sehr die christliche Bevölkerung Frankens in sprachlicher Hinsicht von ihren jüdischen Nachbarn beeinflusst wurde.

Nathanael Riemer